

Dä Neu Fischer

IG für nachhaltige Fischerei

interview

Stefan Hasler Hérítier, Direktor VSA (Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute)



Zur Person:

Stefan Hasler Hérítier ist dipl. Ing. ETH Lausanne, Direktor VSA (Verband Schweizer Abwasser- und Gewässerschutzfachleute)

Der VSA ist ein Verband, der sich für saubere und lebendige Gewässer sowie den Schutz und die nachhaltige Nutzung der Ressource Wasser einsetzt. Dazu gehören die Schwerpunkte: Siedlungsentwässerung und Kanalisation, Abwasserreinigung, Industrie- und Gewerbeabwasser, Infrastrukturmanagement, Grundwasserschutz, Gewässerqualität, Gewässerökologie und integrales Wassermanagement.

Seine Ziele erreicht der 1944 gegründete Verband, indem er professionelle Ausbildungsgänge anbietet, den Wissenstransfer sicherstellt, Regelwerke und Informationen zum Gewässerschutz erarbeitet sowie über politisches Engagement.

Im VSA sind sämtliche Anspruchsgruppen engagiert, die sich für den Gewässerschutz einsetzen: Neben vielen Einzelmitgliedern sind dies insbesondere Bund, Kantone und Gemeinden, ARA-Betreiber, Ingenieur- und Planungsfirmen sowie Hersteller- und Lieferfirmen etc.

Sehr geehrter Herr Hasler

Für den Lebensraum Wasser ist der VSA ein sehr wichtiger Partner. In dieser Dachorganisation sind beinahe alle in der Abwasserreinigung tätigen Ingenieurunternehmen in der Schweiz vereint. Diese betreuen bzw. beraten wiederum die Gemeinden und Städte im Betrieb, Unterhalt und Ausbau von Kläranlagen und Strassenabwasser. Sie bieten als Verband auch viele Weiterbildungskurse für ihre Mitglieder an. Wo legen Sie hier den Schwerpunkt?

Dä Neu Fischer

IG für nachhaltige Fischerei

Stefan Hasler: *Ein grosser Schwerpunkt liegt sicher in unserer Schulung für Klärwerkfachleute, die über die Hälfte des Umsatzes unseres gesamten Aus- und Weiterbildungsangebotes ausmacht. Daneben führen wir weitere ständige Lehrgänge durch wie beispielsweise die Ausbildung zur «Fachperson Grundstücksentwässerung». Diese Ausbildungsangebote werden ergänzt durch attraktive Weiterbildungen mit Fachtagungen zu aktuellen Themen aller fünf sog. «Centres de Compétences». Dies betrifft die Bereiche Abwasserreinigung, Siedlungsentwässerung, Kanalisation, Gewässer sowie Industrie- und Gewerbe.*

Wie beurteilen Sie den Ausbildungsstand der fachlichen Betreuung der ARAs in unserem Land?

Stefan Hasler: *Sehr unterschiedlich. Generell ist der Ausbildungsstand gut bis sehr gut. Es gibt aber nach wie vor kleine ARAs in ländlichen Gemeinden, die von einem Landwirt im Nebenamt mit einem 10%-Pensum «betreut» werden. Mit Fernüberwachungstechnologien ist seit einigen Jahren auch für solche Anlagen eine professionelle Betreuung z.B. durch ein Ingenieurbüro möglich. Im Wissen darum, dass ein Klärwärter mit einer 100%-Stelle im Durchschnitt ein Anlagevermögen von 10 Mio. Franken betreut und pro Jahr etwa 1 Mio. Tonnen gereinigtes Abwasser im Wert von rund 1 Mio. Franken «produziert», ist es unerlässlich, die ARAs in den Händen von gut ausgebildetem Personal zu wissen. Wer ausser Bankern kann von sich schon behaupten, dass er pro Jahr einen Umsatz von 1 Mio. Franken generiert!*

Wie beurteilen Sie grundsätzlich den technischen Stand der ARAs in unserem Land? Ist dieser ausreichend?

Stefan Hasler: *Der technische Stand ist in der Regel sehr gut. Werterhaltungs- und Ausbaumassnahmen werden in der Schweiz frühzeitig geplant und angegangen und nicht erst, wenn die Infrastruktur halb verfallen ist. Klar gibt es einzelne ARAs, welche die gesetzlich geforderten Grenzwerte nicht zu jeder Zeit einhalten, aber dies sind eher Ausnahmen. Die grösste Herausforderung für die Reduktion der ARA-Auslauffrachten ist der in vielen Einzugsgebieten immer noch sehr hohe Fremdwasseranteil. Hier sind allerdings Massnahmen im Kanalnetz und nicht auf der ARA erforderlich.*

Noch immer gibt es viele Kleinanlagen. Machen diese aus Sicht des VSA Sinn, auch in ökologischer Hinsicht? Oder wäre es besser, Kleinanlagen vermehrt zu schliessen und grössere entstehen zu lassen?

Stefan Hasler: *Grundsätzlich ist es heute möglich, dass kleine ARAs eine gleich hohe Reinigungsleistung erbringen wie grosse. Nur ist das in der Regel auf Grund der Skaleneffekte pro Einwohnerwert viel teurer. Haupttreiber für den Zusammenschluss von ARAs sind somit nicht so sehr ökologische als viel mehr wirtschaftliche Aspekte. Einige ARAs liegen aber an sehr kleinen Fliessgewässern, woraus ein ungünstiges Verdünnungsverhältnis zwischen Bachwasser und gereinigtem Abwasser resultiert. In solchen Fällen macht es aus ökologischer Sicht oftmals Sinn, die ARA aufzuheben und mit einer benachbarten ARA zusammenzu-*

Dä Neu Fischer

IG für nachhaltige Fischerei

schliessen, die an einem grösseren Fliessgewässer mit besserem Verdünnungsverhältnis liegt. Solche Aufhebungen aus ökologischen Gründen können also sowohl kleine als auch grosse ARAs betreffen. Der VSA wird übrigens in den nächsten Monaten ein Positionspapier zum Thema «Auswirkungen von ARA-Zusammenschlüssen auf die Gewässer» publizieren.

Das BAFU hat im letzten Jahr nun die 100 grössten ARAs im Land bestimmt, welche die sogenannte 4. Reinigungsstufe ergänzen müssen. Worum geht es da genau? Reicht das Ihrer Ansicht nach aus?

Stefan Hasler: Viele chemische Produkte werden in den «konventionellen» Kläranlagen nicht oder nur unvollständig abgebaut. Rückstände von organischen Chemikalien können sich aber nachteilig auf Wasserlebewesen und Trinkwasserressourcen auswirken. Um die Belastung durch solche Mikroverunreinigungen aus dem Abwasser zu reduzieren, werden in den kommenden Jahren ausgewählte Kläranlagen mit einer zusätzlichen Reinigungsstufe nachgerüstet.

Aus dem Eawag-Forschungsprojekt «Ecolmpact» wissen wir, dass sich der Ausbau von Kläranlagen innert kürzester Zeit positiv auf das betroffene Fliessgewässer auswirkt.

Ob der Ausbau der erwähnten 100 ARAs ausreicht oder ob weitere Massnahmen erforderlich sind, werden wir erst in vielen Jahren erfahren. Wer weiss: Eventuell gehört in 20 Jahren eine 4. Reinigungsstufe zum «Stand der Technik», was bedeuten würde, dass später viel mehr als 100 Kläranlagen Mikroverunreinigungen eliminieren können.

Sicher ist aber, dass parallel zum Ausbau der Kläranlagen auch die Mikroverunreinigungen aus der Landwirtschaft (insb. der Pestizideintrag in die Gewässer) reduziert werden müssen.

Wie sieht es mit der Behandlung von Regen- und Schmelzwasser aus der Strassenentwässerung, speziell von Autobahnen aus?

Strassenabwasser ist mit Schadstoffen aus Brems-, Reifen- und Fahrbahnabrieb belastet. So findet man Schwermetalle wie Kupfer, Zink, Cadmium etc. und organische Schadstoffe wie polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK).

Dass Autobahnabwasser so stark verschmutzt ist, dass es vor der Einleitung in ein Gewässer behandelt werden muss, ist vom ASTRA und den kantonalen Tiefbauämtern seit etwas über 10 Jahren akzeptiert. Seither werden bei allen Gesamterneuerungen von Autobahnabschnitten oder stark befahrenen Kantonsstrassen Strassenabwasserbehandlungsanlagen (sog. «SABA») gebaut. Mit diesen Anlagen wird ein Grossteil der Schadstoffe herausgefiltert. Allerdings braucht es natürlich Jahrzehnte, bis all diese «Dreckschleudern» mit einer SABA nachgerüstet sind.

Wo sehen Sie aus Sicht des VSA noch Handlungsbedarf?

Stefan Hasler: An Arbeit mangelt es nicht. Handlungsbedarf besteht in vielerlei Hinsicht:

- **Wasserqualität:** Hier ist insbesondere die bereits erwähnte Reduktion der Pestizideinträge aus der Landwirtschaft zu nennen.
- **Ökologische Aufwertung:** Die Revitalisierung der Fliessgewässer und Seeufer ist eine Generationenaufgabe, die uns wegen des Widerstandes vieler betroffener Grundeigentümer noch lange beschäftigen wird.

Dä Neu Fischer

IG für nachhaltige Fischerei

- *Negative Auswirkungen der Wasserkraftnutzung: Persönlich bin ich zwar ein Fan der Wasserkraft (weil sauberer als AKW, Kohle, Gas etc.). Ich hoffe aber, dass wir den Bandstrom einmal mit Tiefengeothermie, Photovoltaik etc. abdecken können. Dann könnten wir im Mittelland ein Laufkraftwerk um andere abreißen. Nur die Fische würden sich darüber noch mehr freuen als ich...*
- *Biodiversität: Ausmass und Tempo des Artenschwundes sind besorgniserregend. Weil Feuchtgebiete hot-spots der Biodiversität sind, müssen bestehende Auen, Moore, Riedflächen, Quellgebiete etc. konsequent geschützt werden. Zudem sollen überall wo möglich neue Feuchtgebiete geschaffen werden. Auch in Städten können wir mit der Schaffung von «grün- blauen Infrastrukturen» viel für die Erhaltung der Biodiversität und für die Verbesserung des Stadtklimas tun.*
- *Neue Herausforderungen: Bei Mikroplastik, Nanopartikel etc. geht die Forschung zwar davon aus, dass sie in der Schweiz keine direkte Gefährdung für Umwelt und Wasserqualität darstellen. Allerdings ist es schon besorgniserregend, wenn man in Schweizer Seen im Durchschnitt über 90'000 Mikroplastik-Partikel pro Quadratkilometer Wasseroberfläche findet, im Genfersee und im Lago Maggiore sogar 220'000 Partikel pro km².*

Mit grosser Freude hat die IG Dä Neu Fischer zur Kenntnis genommen, dass Sie in Ihrem erstmals erschienen Politblog zu zwei wichtigen Themen glasklar Stellung beziehen. Das eine betrifft die Forderung, den Phosphatgehalt in den Schweizer Mittellandseen wieder ansteigen zu lassen. Diesem Ansinnen erteilen Sie dezidiert eine Absage. Übrigens die EAWAG auch. Auch machen Sie sich Gedanken zur Reduktion von Pestiziden in den Gewässern. Wie kommt es zu diesem bemerkenswerten Engagement?

Stefan Hasler: *Der VSA-Vorstand wollte sich schon länger aktiv in die Gewässerschutzdebatte einbringen. Nur scheiterte dies lange an der Positionierung der VSA-Geschäftsstelle, die während vielen Jahren «nur» administrativ und organisatorisch tätig war. Erst seit rund 1.5 Jahren wurde die Geschäftsstelle auch mit Fachwissen bestückt. Dies hat es uns erlaubt, erstmals unser «Politikmemorandum» mit den drei von Ihnen erwähnten Themen herauszugeben. Dieses Politikmemorandum soll fortan jährlich zu aktuellen Gewässerschutzthemen publiziert werden. Es bildet gleichzeitig eins unserer Kernelemente für das politische Lobbying.*

Wird sich der VSA vermehrt in der Gewässerschutzdebatte einbringen? Das Lobbying dafür in Bern ist für den Lebensraum Wasser von grösster Wichtigkeit!

Stefan Hasler: *Genau das haben wir vor. Wir haben schon mehrmals die Erfahrung gemacht, dass die Stimme eines Fachverbandes für die Medien interessant ist, weil die Journalisten die Positionen der NGOs auf der einen und der Landwirtschaft resp. Industrie auf der anderen Seite zur Genüge kennen. Wir hoffen, dass eine «neutrale» Fachmeinung nicht nur Journalisten, sondern auch die Politiker in Bern interessiert!*

Lieber Herr Hasler, herzlichen Dank für das Interview.

Politikmemorandum:

[Positionspapier des VSA zum Einsatz von Pestiziden >>>](#)

[Positionspapier des VSA zu den Forderungen nach mehr Phosphor in Schweizer Seen >>>](#)